

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 7 (1860)

Heft: 24

Artikel: Die Versammlung der schweiz. Armenerzieher in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Versammlung der Schweiz. Armenerszieher in Bern.

(Einläßlicheres Referat.)

Der am 29. Mai im Bundesrathhause zu Bern versammelt gewesene schweiz. Armenerszieherverein ward durch eine bedeutende Zahl Theilnehmer besucht, worunter sich Mitglieder des Bundesrathes, der bernischen Regierung, der Kommission der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft für Armenerszieherbildung, mehrere Präsidenten von Anstaltsdirektionen und andere Armenfreunde, hauptsächlich aber bei 45 Vorsteher von Armenersziehungsanstalten befanden. Schon am Abend vorher trafen bei 16 Mitglieder der östlichen Kantone mit einander in Bern ein und besprachen, nachdem sie durch den Vorstand des Vereins begrüßt worden, Angelegenheiten ihrer Sektion. Mit den letzten Zügen und am Morgen des Haupttages trafen auch die andern Mitglieder der verschiedenen Kantone ein. Durch ihre Vorsteher und Lehrer waren Anstalten folgender Kantone vertreten: von Genf 1, Neuenburg 1, Bern 16, Aargau 1, Luzern 1, Zürich 1, Schaffhausen 1, Thurgau 1, St. Gallen 1, Appenzell-Außerrhoden 7, Glarus 2 und Bündten 1.

Die Verhandlung wurde durch den Präsidenten, Herrn Kuratli, Vorsteher der schweiz. Rettungsanstalt in der Bächtelen, mit Begrüßung der Anwesenden und mit einem den Verein und das Armenersziehungswesen der Schweiz betreffenden Rapporte eröffnet. Derselbe erwähnte in kurzen Zügen die Nothwendigkeit solcher Vereinigungen, damit dem Geiste edler Gemeinschaft der Sieg über die Kleinlichkeiten der Selbstsucht stets bleibe und der Erzieher in seinem Berufe um so belebender wirke. Daß Bern zum Versammlungsorte bestimmt worden, sei wegen seines Wohlthätigkeitsfinnes, welchem eine Menge Anstalten ihr Entstehen verdanken, ganz am Plage. In einem Hinblick auf die Fortschritte im Armenersziehungswesen wurde auch auf die neu eröffnete, sich freundlich gestaltende Viktoria-Anstalt bei Bern und auf das Legat zum Jenner-Spital für franke Kinder hingewiesen, welche beide in letzter Zeit durch bedeutende Vermächtnisse von edeln Bürgern des Kantons Bern fondirt worden, und daran erinnern, daß um so mehr für solche Zwecke gethan werde, je mehr Privaten und Behörden einander Hand bieten, solche Anstalten geistig fruchtbringend zu erhalten und durch tüchtige Leitung und Verwaltung stets neu zu beleben.

Unter Hinweisung auf die die Stadtwaisenhäuser betreffende Ver-

handlung der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft im verwichenen September in Solothurn wurde der dortigen Diskussion gedacht, welche sich über die Vorzüge der Erziehung in Anstalten oder in Privatfamilien entspann, und nachgewiesen, wie die Erziehung in Anstalten, z. B. im Kanton Bern, einen wesentlichen Antheil daran habe, daß Bern verhältnißmäßig weniger jugendliche Verbrecher zähle, als Kantone, welche mit Armen-erziehungsanstalten nur spärlich bedacht sind. Da die Gegner der Anstaltserziehung, auch wenn es schiffbrüchige Erzieher betreffe, für solche Zwecke meist unthätig seien, oder in trüben Erfahrungen und andern Ursachen, anstatt in sich selbst, die Schuld suchen, so seien ihre Ansichten nicht maßgebend; auch sei die Theilnahme für solche Anstalten durch Gaben und sehr bedeutende Testamente für solche Zwecke ein stärkerer Beweis ihrer Nützlichkeit, als daß entgegengesetzte Ansichten nachtheiligen Einfluß ausüben könnte.

In einem Kantone, wo so manche Anstalt über 30 Jahre bestehe, mithin ihre Resultate bekannt seien, spreche diese immer steigende Theilnahme für sie um so mehr zu ihren Gunsten, als man im Allgemeinen doch mehr zum Behalten, als zum Geben bestimmt scheine.

Da in den 16 Anstalten des Kantons Bern mit zirka 550 Kindern höchstens 6 % der erziehungsbedürftigen, mehr oder weniger verwahrlosten Kinder erzogen werden, mithin eine sehr große Zahl der gewöhnlichen Armenpflege anheimfalle, so sei begreiflich, daß nicht für Alle Anstalten errichtet werden können. Es sei daher nur wünschenswerth, daß auf jede, wenn auch weniger erspriessliche Weise geholfen werde, die Erziehung der Armen zu fördern. Hauptsache sei, über solche Dinge nicht blos zu reden, sondern darin etwas zu leisten. Von Seiten der Armen-erzieher sei zu verharren in treuer Hingabe, damit der Segen derselben sich stets mehre. Der Beruf sei der vollsten Hingebung um so mehr werth, als, je treuer dieselbe, um so mehr auch die innere Befriedigung steige.

Auf diese von der Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit angehörten Eröffnungsworte wurde zu den zu behandelnden Fragen übergegangen. Da der Verein, bisher in zwei Sektionen getheilt, das erste Mal als ein schweizerischer zusammengetreten ist, so fühlte man anfangs bei der Auswahl der zu behandelnden Fragen sowohl, als später besonders an einem etwas dick aufgetragenen Votum, wie an einer andern, weit hergeholtten Betheiligung, daß selbst in dieser Versammlung eine

östliche Tendenz hervortreten wollte. Indessen, da es hier nicht die Erwerbung von Gebiet, sondern die Verschmelzung der Theile zu einem freundlichen Ganzen galt, so ward der Geist bald ein durch alle Theile freundlich zusammenwirkender.

An der Diskussion über die Frage für Erziehung jugendlicher Verbrecher, welches Thema das Präsidium durch die interessanten statistischen Angaben der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft einleitete, betheiligten sich Viele mit Einsicht und Wärme. Je nachdem die verschiedenen Theilnehmer durch ihre eigene Tüchtigkeit und Hingebung befähigt sein konnten, richtete sich auch das Maß der Theilnahme für ein kräftiges Einschreiten gegen Beurtheilung der Minderjährigen und für ihre individuelle Erziehung. Die große Mehrzahl der Boten einigte sich dahin, daß die Erziehungsanstalten behufs Aufnahme der Beurtheilten unter 15 Jahren zu vermehren, auch solche für 16- bis 20jährige Leute von Behörden und Privaten zusammenwirkend zu errichten seien. Der erziehende Einfluß auf das Individuum sei für die Ausbildung solcher Kinder durchaus nöthig, und da dieses in dem Maße einer größern zusammenlebenden Zahl nicht möglich werde, anderseits aber zugleich der bildende Einfluß eines organisch zusammenwirkenden Ganzen mächtig wirke, sofern das Individuelle im Zögling berücksichtigt werden könne, so wurde von der Mehrheit der Theilnehmer das System der Eintheilung in Familiengruppen, wie solcher Anstalten in der Schweiz bereits 5 bestehen, als das Geeignetste bezeichnet, weil es ein individuelles und kollektives System zugleich ist, folglich die Vortheile beider Systeme vereinigt, während ihre Nachtheile vermieden bleiben. Allgemein wurde bedauert, daß Kinder unter 15 Jahren durch Beurtheilung zu Verbrechern gestempelt werden, und von einem im Erzieherleben ergrauten Mitgliede wurde in äußerst interessantem Vortrage nachgewiesen, wie durch eine Beurtheilung auf dem Zögling zeitlebens ein Maciel hafte, während die Rettungsanstalten im Landorf und in der Bächtelen im Volke so beliebt seien, daß die wohlhabendsten und angesehensten Landleute ihre Kinder mitten unter deren Zöglinge hinein in die Schule schicken. Diese Schonung des Ehrgefühls sei äußerst wichtig und es müsse daher dringend gewünscht werden, daß die Beurtheilung der Kinder in Zwangsarbeits- und Strafanstalten aufhöre, und Rettungsanstalten, wie die genannten, in's Leben treten. Die Hauptergebnisse der Verhandlungen werden der durch die schweiz. gemeinnützige Gesellschaft

bestellten Kommission, welche diese Frage auch nach der juristischen Seite hin zu behandeln haben wird, mitgetheilt.

Die Frage, was gethan werden könnte, um die bürgerlich städtischen Waisenhäuser in ihrer Einrichtung und Erziehungsweise auf die Grundsätze der Erziehung ländlicher Anstalten hinzuzuführen, konnte, weil wenige Vorsteher solcher Waisenhäuser zugegen waren, nur prinzipiell entschieden werden. Eine einfachere, naturgemäßere Erziehung der Kinder wurde allgemein, wenn immer möglich, in auf das Land verlegten Anstalten gewünscht. Herr Direktor Zellweger machte Mittheilungen über die Reformen im St. Galler Waisenhaus, die in dieser Richtung durchgeführt worden sind, indem es auch Landarbeit in die Beschäftigungen aufgenommen und die Kinder in Abtheilungen getrennt hat, um ihnen eine individuelle Erziehung angedeihen zu lassen. In Zürich, wie in Bern, seien Filial-Waisenhäuser mit Verlegung auf das Land projektirt, aber noch nicht eingeführt worden, was Einige immerhin als die Anbahnung eines bessern Weges bezeichneten. Man erkannte die Schwierigkeiten, herkömmliche Verhältnisse zu ändern und Vorurtheile zu beseitigen; man begriff, daß der Städter immerhin andern Verhältnissen angehöre, als der Landbewohner; indeß wurde bemerkt, daß die ländliche Beschäftigung doch eine Vorbereitung für viele Berufsarten und der kindlichen Natur die ländliche Einfachheit und Freiheit wie die Luft zur körperlichen Gesundheit und zum geistigen Gedeihen weit zuträglicher sei, als die Stadtluft mit ihren zahlreichen anderweitigen Uebelständen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß noch mehr Waisenväter städtischer Institute sich an den hiesigen Verhandlungen betheiligen möchten.

Die Stellung der Frage über zu viel und zu wenig Liebe in Anstalten wurde vom Präsidium in kurzer Fassung dahin entschuldigt, daß, wenn es auch scheine, als ob nie zu viel Liebe geübt werden könne, dies doch der Fall sein dürfte, indem der Begriff, wie später bemerkt worden, ein weiter sei. Die Diskussion über diese Frage brachte noch mehr Wärme in die Versammlung und alle Anwesenden betheiligten sich daran mit vieler Klarheit und Tiefe. Rechte Liebe aus Gott habe den richtigen Takt und sei auch die nie versiegende, alle andern erzieherischen Einflüsse belebende Kraft, daß ihrer nie zu viel, sondern eher zu wenig sein könne. Wo diese mangle, könne jene Eigenliebe eintreten, welche in Allem nur sich, nicht eigentlich das Wohl der Andern suche. Im Besondern wurde darauf aufmerksam gemacht, daß man die Kinder nicht

bis in's Alter tragen könne, sondern daß man sie erziehe, damit sie selbst gehen lernen. Es sei daher wohl die Schutzaufsicht am Plage, wenn sie in Händen von Personen liege, welche das Leben aus eigener Erfahrung kennen, nicht aber in den Händen solcher, welche sich vom Praktischen abwenden lassen.

Ueber 6 Stunden nahm die Versammlung mit warmem Interesse an den Verhandlungen Theil. Bis auf sehr wenige Ausnahmen zeugten die großentheils ausgezeichneten Boten von Gediegenheit und Lebenserfahrung, wie von großer Liebe und Treue im Berufsleben. Es that außerordentlich wohl, einer Berathung über so wohlthätige vaterländische Zwecke beizuwohnen, und es gereichte zur wahren Freude, unter den verschiedenen, so nüchtern und einfach auftretenden Persönlichkeiten einer Bescheidenheit und Umsicht voll Selbstüberwindung und mit Liebe erfüllter Hingabe zu begegnen, die auch ferner dem Vaterlande von reichem Segen sein wird. Insbesondere erfreulich war es, das immer steigende freundliche Zusammenwirken zu beobachten. Der treffliche Genfer fühlte sich so wohl in dem deutschen Elemente, wie der naive Appenzeller unter den die Herzen ihrer Kollegen gewinnenden Bernern, und da es nach Beendigung einiger formeller Geschäfte und nach dem Schlusse zu einem einfachen Mittagessen in den Bären ging, so saßen die Schweizer aus allen Gauen auch da recht traulich und fröhlich unter einander. Das liebliche Konzert der Blindenanstalt, durch ihren sinnigen Vorsteher der Gesellschaft zum Besten angeordnet, ergötzte Aller Ohren und Herz, und nach einem freundlichen Toaste des greisen Prof. Wyß auf die „Vereinigung in der Liebe“, die er als Berner der Gesellschaft, mit ihrem in Bern angesessenen ostschweizerischen Präsidium in Beziehung gebracht, wanderte der Verein nach der Bächtelen.

Dort angekommen, lenkte der Zug zu den Gebäuden der Anstalt ab und traf auf einer Matte eine Schaar von zirka 150 Knaben in munterm Spiele beschäftigt, angeführt durch lebensfrische, jüngere Erzieher. Nachdem Häuser, Ställe und die üppigen Felder der Anstalt besichtigt waren, sammelte man sich in dem Saale des Hauptgebäudes, wohin nun auch die Böglinge aus den 6 Anstalten in der Gemeinde Köniz zusammengekommen waren, sammt der Bächtelen vier Knaben- und zwei Mädchen-Anstalten mit über 200 gesund und meist blühend aussehenden Kindern, welche die Vorsteher der schweizerischen Anstalten hier begrüßen wollten. In einem schönen, kräftigen Chor wurden mehrere

Vieder gesungen, und die anwesenden Kinder wie die Hausväter vom Vorsteher der Bächtelen in herzlichen Worten begrüßt. Herr Pfarrer Hirzel von Zürich hielt sodann eine gehaltvolle Anrede an die zahlreiche Versammlung.

Nach dem Schlusse dieser Vereinigung wurde Jung und Alt zu einer Erfrischung geladen. Es ist schwer zu sagen, ob die jungen Gäste oder ihre Erzieher und Freunde herzlicher und fröhlicher beisammen gewesen. Schöner Gesang ertönte, Ein Toast des Herrn Pfarrer Hirzel auf die Gediegenheit der Verhandlungen konnte nur kurze Zeit die Heiterkeit der Anwesenden unterbrechen.

Nach 9 Uhr trennte sich die Versammlung, ward aber auf dem Hausplatze mit einem Fackelzug der sämtlichen Bächteleneinwohner und einem schönen Abendliede überrascht. Dem bunten Zuge mit den Namen verstorbener schweizerischer Armenerzieher auf den Fackeln folgten die Männer. Die jungen Fackelträger hielten an der Grenze des Weichbildes der Stadt Bern unter den dunkeln Kastanienbäumen. In diesem wahrhaft ergreifendem Momente unter freiem Himmel, eingeschlossen von der frohen jugendlichen Schaar, im Zauberlichte der Fackeln und unter den hellgrünen widerstrahlenden Kastanienbäumen ergriff Herr Reg.-Rath Schenk von Bern das Wort und hielt zum Abschiede über das gegebene Bild der Fackeln eine Ansprache, worin er in schönen Zügen vom hohen Werthe des „Freudebereitens“ sprach und von der Pflicht, das Licht nicht erlöschen zu lassen, sondern zu tragen in alle Gauen des Vaterlandes. Nach einem dreifachen Hoch, das die junge Schaar den Gästen gebracht, schied Herr Kuratli von den Vorstehern der schweizerischen Anstalten unter herzlichem Händedruck und Glückwunsch und kehrte mit der frohen Schaar, seinen Mitarbeitern und einigen Freunden zurück.

Der Tag war ein schöner, erhebender und wird den Theilnehmern nicht nur in freundlicher Erinnerung bleiben, sondern jedem Arbeiter in seinem Werke zu neuem Segen werden. Der unbetheiligte Beobachter hat mit diesen treuen Männern, welche ihr Leben der armen Jugend widmen, tief empfunden, der Beruf des Armenerziehers sei es wohl werth, daß man ihm die Genüsse dieser Erde mit dem Getriebe eigennütziger Selbstliebe opfere, indem auf solcher Liebe und Treue und in gottfreudiger Hingabe ein großer, reicher Segen und für den Erzieher selbst eine beseligende innere Befriedigung ruht.

Dieser Segen möge dem halben Hundert schweizerischer Armen-
erziehungsanstalten bleiben und sich immer reicher entfalten!

Hauptversammlung der bernischen gemeinnützigen Gesellschaft am 6. Juni d. J. in Bern.

Der Hauptgegenstand der Verhandlungen derselben bildete das Re-
ferat des Herrn Schulinspektors Antenen über die verschiedenen Arbeiten,
die der Gesellschaft als Antwort auf die von der schweiz. gemeinnützigen
Gesellschaft für das Jahr 1860 ausgeschriebenen Fragen aus dem Ge-
biete des Erziehungswesens zugesandt wurden. Es langten Referate ein
von den Sektionen der Gesellschaft von Trachselwald, Knonolfingen,
Niedersimmenthal, Oberaargau, Thun und Schwarzenburg. Als die
ausgezeichnetste Arbeit wurde diejenige des Herren Rüttimyer, Pfarrer
zu Herzogenbuchsee, hervorgehoben. — Die Hauptfrage besteht darin:
Woher es komme, daß so viele junge Leute nach wenigen Jahren die in
den Primarschulen erlangten Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen
verschwigen, und wie diesem Uebelstand abzuhelpen sei? — Es handelte
sich vorerst darum, zu zeigen, daß auch im Kanton Bern diese traurige
Erfahrung gemacht werde und dieses wurde durch ein Examen von 439
Rekruten, die soeben in Bern in Garnison sind, konstatirt. Es wird
unsere Leser gewiß interessiren, das Resultat dieser wichtigen Prüfung
kennen zu lernen. Es ist folgendes:

a. Im Lesen: Von den 439 Geprüften konnten gar nicht lesen 25,
schwach waren 67, ordentlich lasen 92, gut lasen 115, ganz gut lasen 140.

b. Im Schreiben: Gar nicht schreiben konnten 29, schwach wa-
ren 92, ordentlich schrieben 165, gut schrieben 94, recht gut schrieben 59.

c. Im Rechnen: Gar nicht rechnen konnten 73, schwach waren
148, ordentlich rechneten 95, gut rechneten 67, recht gut rechneten 56.

In Procenten ausgedrückt (die Standpunkte der Leistungen mit
0 — 4 bezeichnet):

	0	1	2	3	4
Lesen	5	15	22	26	32
Schreiben	6	22	37	22	13
Rechnen	16	33	22	15	14